

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BE SCHÖNE KÜNSTE**

**BEA Architektur**

**Deutschland**

**Mainz**

**Dom**

**GESCHICHTE**

- 18-3** *Die große Domrede* : Annäherung an den Mainzer Dom / Kurt Flasch. - 1. Aufl. - Mainz : Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 2018. - 129 S. : Ill., Plan ; 18 cm. - ISBN 978-3-87162-095-9 : EUR 15.00  
[#5917]

Den schönen, aber etwas vollmundigen Titel relativiert der Autor im Vorwort, als auf einen freundlichen Spott zurückgehend, wonach der Dom-Begeisterte seinen Zuhörern – allerdings nur Chinesen! – für das Ertragen der großen Domrede 20 EUR offerieren würde. Nicht ganz diesen Betrag verlangt der Verlag nun umgekehrt vom Leser jeglicher Nation.

Diesem Leser wird einiges an Vorstellung von dem Bauwerk und seiner Umgebung abverlangt, wenn er sich nicht mit dem Buch in der Hand vor und in den Dom stellt. Denn auf Bebilderung hat der Verlag – bis auf den dort nicht benannten und nicht zum Text zugeordneten Chronos S. 128, und das Umschlagbild (Der Kopf mit der Binde) – verzichtet. Der bloße Leser ohne die Anschauung vor Ort wird nicht immer Werke wie *Der Dom zu Mainz* von Martin Blume und Bernd Radtke<sup>1</sup> zur Verfügung haben, die dem Manko abhelfen könnten. Das beginnt gleich am Beginn mit dem Blick auf den Dom hinter der unerläuterten Heunensäule – über die man sich immer-

---

<sup>1</sup> *Der Dom zu Mainz* : Bilder einer Kathedrale / hrsg. von der Stiftung Hoher Dom zu Mainz. Gesehen von Martin Blume und Bernd Radtke. [Mit einem Geleitw. von Karl Kardinal Lehmann. Bearb.: Bettina Schüpke]. - 1. Aufl. - Mainz : Schmidt.2009. - 163 S. : überw. Ill. ; 34 cm. ISBN 978-3-935647-46-5 : EUR 39.80. - Vieles findet sich auch auf den Web-Seiten *1000 Jahre Mainzer Dom* beim dortigen Rundgang: [www.1000-jahre-mainzer-dom.de/rundgang/](http://www.1000-jahre-mainzer-dom.de/rundgang/) [2018-07-13]. - Anderes wie den Kopf mit der Binde, der S. 83 - 87 besprochen wird, auf den Seiten des Mainzer Dommuseums: <http://www.dommuseum-mainz.de/information-und-service/informationen/ueber-das-dommuseum/> [2018-07-13]. - Ein Hinweis auf das Umschlagbild wäre aber auch keine Fehler gewesen.

hin in der Wikipedia informieren kann<sup>2</sup> – und selbstverständlich vorausgesetzten Mainzer Platzbezeichnungen, die man auch im Plan am Ende des Büchleins nicht findet. Hier hätte wohl der Verlag etwas mehr auf „Anschauung“ achten dürfen. Das macht die den Dom beschreibenden Teile an vielen Stellen nicht leicht nachvollziehbar.

Zur Machart der „Rede“ sagt der Autor, daß er „plaudernd von geschichtlichen Zusammenhängen“ erzählt, „die man den Steinen nicht ansieht“ – Verständnis, Genuß, Nachdenken über deutsche Geschichte sind angezielt. Daher darf man keine handbuchartige Vollständigkeit erwarten und auch nicht Hinweise auf alles „Wichtige“. Sie beschränkt sich zudem auf „den Dom als geschichtliches Monument und als Kunstwerk“ (S. 6).

Die geschichtlichen Zusammenhänge werden breiter angegangen in einem Abschnitt über *Die Lage* und einem zweiten *Reorganisation*. Die Kapitel bietet in flüssigem Erzählstil historisches Hintergrundwissen zur deutschen und Mainzer Geschichte. Die eingebaute Selbstkritik, daß es trotz bester Absicht nicht vermieden werden konnte, auch hier in vielen Fällen Personengeschichte zu schreiben – statt mit Bert Brecht auf die Bedeutung von Cäsars Koch beim Gallischen Krieg hinzuweisen – wird man nicht allzu ernst nehmen dürfen. Denn den Dombau muß man schließlich – im dritten Abschnitt – mit Bischof *Willigis* (auf S. 32) beginnen lassen. Andererseits läßt der Autor viel an sozial-, wirtschafts-, ideengeschichtlichen Kenntnissen und Ausführungen zur politischen und kirchenpolitischen Geschichte einfließen. So mag man auch das Urteil „Es gibt kein wichtigeres Buch als den Geschichtsatlas“ (S. 28) dem Historiker durchgehen lassen. Denn den geschichtlichen Informationen liegt m.E. der Hauptwert dieses Büchleins.

Die Ausführungen über den Dom in seiner äußeren wie inneren Gestalt enthalten bauhistorische, kunstgeschichtliche, ggf. theologische, kirchenrechtliche etc. Informationen, urteilen pointiert über ästhetische Fragen in der langen Bau- und Umbaugeschichte des Bauwerks, bieten Vergleiche (S. 47 - 48 zu Speyer etc.) und lassen immer wieder Nebenaspekte einfließen. Das alles ist gut geschrieben, kundig und flüssig lesbar.

Schwerpunkt der großen Domrede sind aber – auch von der Ausdehnung der Abschnitte her – die Grabdenkmäler im Dom. Gerade hier ist der Verzicht auf die Bebilderung bedauerlich, zumal wenn Quellen herangezogen werden (S. 109 zu Graf Lamberg), die nicht ohne weiteres zugänglich sind.

Die Beschreibungen der ausgewählten Grabdenkmäler sind – wenn man Fotos heranzieht – oft sehr instruktiv und aspektreich, manchmal vielleicht auch hermeneutisch gewagt. Aber sie machen jedenfalls auf wesentliche Aspekte aufmerksam, die der „normale“ Betrachter leicht übersieht oder nicht erahnen kann. Einiges ist anekdotenhaft, wie die Erläuterung des (im 19. Jh. hinzugefügten) Kranzes im Denkmal Albrechts von Brandenburgs. In anderen Fällen werden relativ breit historische Zusammenhänge zum Verständnis ausgebreitet (z.B. bei K. E. F. von Breidbach-Büresheim).

---

<sup>2</sup> Diesen Umweg kann man auch in anderen Fällen gehen, z.B. hinsichtlich der Grabplatte der Fastrada. Vgl. auch den sehr ausführlichen Artikel in der Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Mainzer\\_Dom](https://de.wikipedia.org/wiki/Mainzer_Dom) [2018-07-13].

Allerdings lassen sich auch Fragen an die Domrede stellen. Man muß nicht unbedingt die Standpunkte des Verfassers teilen:

Das 19. Jahrhundert kommt nicht gut weg, wenn es schon in dem Büchlein genannt wird (S. 19, 34, 37, 46, 61, 72, 81, 97 - 98). Das 20. schon gar nicht (S. 73), soweit es denn überhaupt vorkommt. Zur Gründen der Wiederherstellung der östlichen Krypta kann man in der Literatur anderes lesen; die nazarenischen Gemälde im Mittelschiff von Philipp Veit führen zu Plaudereien über seine Mutter Dorothea Schlegel und ihre vielen Ehen, denen noch gleich die von Caroline Schelling angehängt werden, die zwar nichts mit dem Dom zu tun hat, aber auch einmal in Mainz war.<sup>3</sup> Die Gemälde selbst werden nicht behandelt; sie hängen für Flasch zu hoch („... dazu sehe ich sie von unten zu schlecht“, S. 79). Positive Urteile über das 19. Jahrhundert, das immerhin den an seinem Anfang kurz vor dem Abriß stehenden Dom gerettet hat, finden sich nicht.

Dem im Vorwort genannten Plauderton sind auch wohl Wendungen wie „Schlechtberatene Historiker“ (S. 11), „Ausdruck eines beschränkten Kunstverständes“ (S. 42 für Dom-Konservatoren), „Altmodisch ausgebildete Historiker“ (S. 52), „fortwuchernde kunsthistorische Devotionalrhetorik“ (S. 112) zu verdanken; „heutige Glaubenslehrer“ kriegen auch noch ihr Fett weg (S. 76), was wohl etwas verspätete Kollegenschelte sein soll. Aber endgültig bei „Mainz wie es singt und lacht“ ist man beim „ahnungslosen Wiesbadener“ (S. 65) angekommen.

Es ist eigentümlich: Flasch schmückt sich mit engen Beziehungen zu bekannten Gestalten des Mainzer Klerus von Brück bis Gottron – Nicht-Mainzer oder wenigstens Mainz-Kundigen wird das wenig sagen –, kann sich aber dauernde antiklerikale Kleinpolemiken vom Mittelalter bis zur Gegenwart nicht verkneifen, so die Bemerkung, daß „selbst kirchlich Verantwortliche“ in Mittelalter und Neuzeit Teile des Doms mit „talibanartiger Ruppigkeit“ (S. 11) behandelten (Eine eigentümliche Verbindung für einen Historiker!). An anderen Stellen ist doch gerade die Umbaugeschichte des Doms das Interessante.

Ein zentraler Punkt fehlt (fast) vollständig in dem Bändchen. Kardinal Lehmann drückte ihn in der Einleitung zum oben genannten Bildband so aus: „er hat gewiss die Jahrhunderte mit ihren Schicksalsschlägen nur überdauert, weil er unaufhörlich der Ort des Gebetes und des Gottesdienstes war und ist“ (S. 8). Der Dom als Ort der Liturgie, als Aufführungsraum einer teils grandiosen Kirchenmusik usw. wären für eine Domrede auch nicht unbedingt peripher. An einer Stelle über den „Gebrauchswert“ (S. 71) des Doms kommt Flasch dem vielleicht näher, aber nicht ohne mit dem Satz zu schließen: „Der Bau war lebensdienlich; er bot mehr als die allsonntägliche pfauenhafte Selbstdarstellung der Prälaten und ihren klerikalen Hokuspokus“ (S. 72). Nun denn ...

Diese sehr selbstbezogene Machart des Bändchens muß derjenige „schlucken“, der Gewinn aus ihm ziehen will. Seine Stärken liegen in historischen

---

<sup>3</sup> Die vielen Ehen Karls des Großen S. 17 haben zumindest noch einen Anknüpfungspunkt im Dom in der Gedenktafel für seine Ehefrau Fastrada, S. 90 - 93.

Ausblicken, sowie in manchen Einzelinterpretationen zum Dom und seiner Ausstattung.

Albert Raffelt

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9160>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9160>